Betrachtungstext: 13. Woche im Jahreskreis – Freitag

Jesus in sein Abenteuer folgen –
Die Augen auf Christus
gerichtet halten – Anerkennen,
dass wir Gott brauchen

MATTHÄUS SCHILDERT mit einem kurzen Satz, wie er selbst auf den Ruf des Meisters reagierte: *Er stand auf und folgte ihm nach* (Mt 9,9). Der Ruf erreichte ihn an der Zollstelle, als er Steuern erhob. Bei seinen Landsleuten war er verachtet, doch sein Einkommen und die Wertschätzung der römischen Behörden entschädigten ihn dafür.

Auf den Blick und die Worte Jesu hin beschloss er dennoch, diese Sicherheiten aufzugeben und sich auf das Abenteuer einzulassen, dem Messias zu folgen.

Er stand auf. Sich erheben ist eine Geste, die Anerkennung gegenüber einer höhergestellten Person ausdrücken kann. Sie bedeutet, dass man seine laufende Tätigkeit unterbricht, um der Person die volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn jemand sich erhebt, signalisiert er Wachsamkeit und Bereitschaft. Matthäus zeigte sich bereit, Jesus nachzufolgen, denn dank Gottes Gnade und seiner persönlichen Entscheidung hatte sich seine Werteskala geändert: Reichtum und ein bequemes Leben waren nicht mehr seine Nummer 1, er wollte seine Kräfte nun für Christus, den Gesalbten Gottes, einsetzen.

Vermutlich war sich Matthäus der Risiken bewusst, die mit dieser Entscheidung verbunden waren. Er hatte jedoch auch die Denkweise eines Menschen hinter sich gelassen, der stets darauf bedacht ist, seinen Vorteil genau abzuwägen. Das Leben eines jeden Jüngers besteht darin, sich auf ein göttliches Abenteuer einzulassen, das von Überraschungen und Ungewissheiten gekennzeichnet ist. Jesus nachfolgen bedeutet, in seine Fußstapfen zu treten, ohne stets zu wissen, wohin sie uns führen werden. Doch wir erkennen, dass das Glück, das er uns schenken kann, unsere Erwartungen weit übertrifft. Gute Hirten werden uns darin bestärken, ihm zu vertrauen und uns von der Angst zu befreien, wir könnten dadurch viele schöne Dinge des Lebens verpassen. Papst Franziskus rät zu Entschlossenheit: „Wenn man nicht den Mut findet, sich auf den Weg zu machen, besteht die Gefahr,

Zuschauer des eigenen Daseins zu bleiben und seinen Glauben nur halbherzig zu leben.“¹

DIE ANTWORT des Matthäus ist frei von Egozentrik. Er überlegt nicht, ob er für diesen Schritt bereit ist oder nicht oder ob es besser wäre, eine solche Entscheidung später zu treffen. Vielleicht hatte er insgeheim auf einen Ruf wie diesen, den der Meister an ihn richtete, gewartet. Doch um diesen Ruf in seiner ganzen Herrlichkeit zu begreifen, musste er aufmerksam auf Jesus schauen und auf ihn hören, mehr als auf sich selbst. Immer kann sich die Versuchung melden, die Nachfolge Jesu abubrechen und sich hinzusetzen, um eine Kosten-Nutzen-Rechnung aufzustellen, vor allem dann, wenn die Dinge größere Mühe

kosten und sich diese nicht auszuzahlen scheinen.

So erging es Petrus, als er auf dem Wasser wandelte. Solange er seinen Blick auf Jesus richtete, ging er aufrecht und kam voran. Doch sobald er sich seiner Schwäche und der Stärke des Windes bewusst wurde, überkamen ihn Angst und Unsicherheit und er begann zu sinken. Als er dann in seiner Verzweiflung schrie: *Herr, rette mich!* (Mt 14,30), streckte Jesus sofort die Hand aus, fasste ihn und sagte zu ihm: *Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?* (ebd. V. 31).

Einer Berufung folgen, gleicht einem Gang über das Wasser: Wir gehen über unsere eigenen Fähigkeiten hinaus, im Vertrauen darauf, dass der Herr es ist, der wirkt und uns leitet. Auf diesem Weg ist die geistliche Begleitung von entscheidender Bedeutung, jemand,

der uns bei der Unterscheidung beraten oder helfen kann – und dies nicht nur in den Anfangsphasen der Entdeckung einer Berufung. Der heilige Josefmaria empfiehlt größte Gelassenheit: „Diene Gott aufrichtig, sei ihm treu ... und Sorge dich um nichts. Denn es ist eine große Wahrheit, dass, *wenn du zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchst, er dir alles übrige – das Materielle, die Mittel – dazugeben wird.*“²

UM SEIN JAWORT auf den Ruf Jesu zu feiern, beschließt Matthäus, in seinem Haus ein Essen zu geben. Unter den Gästen befinden sich einige Zöllnerkollegen und andere, die das jüdische Volk ebenfalls als öffentliche Sünder ansah. Die Pharisäer fragen daher die Jünger, als sie den Herrn mit den Freunden

des Matthäus an einem Tisch sitzen sehen: *Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht und lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder (Mt 9,11-13).*

Papst Franziskus machte klar: „Vor allem anderen müssen wir anerkennen: Keiner von uns allen, die wir hier sind, kann sagen: ‚Ich bin kein Sünder.‘ Die Pharisäer sagten das – und Jesus verurteilt sie dafür.“³ Es ist wichtig, dass wir uns so annehmen, wie wir sind, mit unseren Stärken und Schwächen, denn das führt uns näher zum Herrn hin. Er kommt nicht zu uns, weil wir alles richtig machen, sondern weil wir Sünder sind und seiner Barmherzigkeit bedürfen. Der erste Schritt, um den Herrn in unser

Leben aufzunehmen, besteht darin, anzuerkennen, dass wir ihn brauchen. Auf diese Weise können wir gemeinsam mit Christus unsere Unzulänglichkeiten angehen, ohne aufgrund unserer Sünden an unserem Auftrag zu zweifeln. Der heilige Josefmaria macht uns Mut: „Die Macht Gottes offenbart sich in unserer Schwäche und treibt uns an, zu kämpfen und unsere Fehler auszumerzen. Und dies, auch wenn wir wissen, dass wir zu unseren Lebzeiten niemals den völligen Sieg davontragen werden. Das christliche Leben ist ein dauerndes Beginnen und Wieder-Beginnen, eine tägliche Erneuerung.“⁴

Maria ist die Mutter der Barmherzigkeit. Sie kann uns helfen, auch unsere eigenen Sünden auf mütterliche Weise anzuerkennen, ohne uns zu verurteilen. Sie wird uns von ihrem Sohn auch die Gnade erreichen, einen hoffnungsfrohen

Kampf zu führen. Denn sie weiß,
dass Jesus sich uns mitten in
unserem Bemühen zeigt, „besser zu
werden, eine Liebe zu verwirklichen,
die rein sein möchte“ 5.

1 Franziskus, Angelus-Gebet,
22.1.2023.

2 Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 472.

3 Franziskus, Homilie, 7.7.2017.

4 Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*,
Nr. 114.

5 Vgl. ebd.

woche-im-jahreskreis-freitag/
(13.12.2025)